

## Konstruktion und Wahrheit

Arbeiten von Liat Yossifor  
und Martina Wolf in der  
Frankfurter Galerie  
Anita Beckers

Von Christoph Schütte

So ganz bei der Sache ist die Klasse offensichtlich nicht. Zwar posieren ein paar Schüler gelegentlich mit ihrem besten Freund oder der Freundin vor dem brennenden Berlin, den Panzern der russischen Armee und mitten in der letzten großen Schlacht des Großen Vaterländischen Krieges. Sieht man die Museumsführerin mal auf den qualmenden Reichstag deuten, dann Richtung Brandenburger Tor oder tief unten in die Panzergräben, derweil sie das Geschehen schildert in einem Tonfall, als rezitiere sie gerade ein vor lauter Pathos kaum erträgliches Gedicht.

Für die Jugendlichen aber scheint der 30. April des Jahres 1945 und also der heldenhafte „Sturm auf Berlin“ verdammt weit weg. Bis endlich die Radiostimme das Geschehen realisiert und die Eroberung Berlins verkündet: „Hier spricht Moskau.“ Und ein erg umschlungenes Pärchen schaut ergriffen auf das Panorama, als sei es seinerzeit noch selbst dabei gewesen. Die Schüler haben derweil offenbar genug gesehen, vergraben die Hände in den Taschen, blicken sich verlegen um nach ihrer Lehrerin oder auch dem heimlichen Verehrer und dürfen endlich weiter auf dem patriotischen Parcours.

Martina Wolfs Videoinstallation „Sturm auf Berlin“, die jetzt in der Frankfurter Galerie Anita Beckers (Frankenallee 74) zu sehen ist, zeigt fast 90 Minuten lang kaum mehr, als das mit festinstallierter Kamera, in Schwarzweiß und ohne Schnitt aufgenommene Kommen und Gehen der Besucher vor einem gewaltigen Diorama im Moskauer Museum des Großen Vaterländischen Krieges. Kein Wort versteht man von der Führung, und die Bilder, sei es auf dem in der Totale eingefangenen Panorama, sei es auf dem die Malerei Zentimeter für Zentimeter abtastenden zweiten Video der Installation, erweisen sich als tendenziell weitgehend abstrakt.

Und genau das ist es wohl auch, woran es der 1967 geborenen Meisterschülerin



„Sturm auf Berlin“, Videoinstallation von Martina Wolf

von Lutz Dammbeck geht. Denn nicht um die große Erzählung vom Kampf um Berlin, von heldenhaften Schlachten und dem Sieg über den Faschismus, kurzum: nicht um das historische Geschehen ist es ihr zu tun. Im Zentrum ihres Interesses stehen vielmehr die Mechanismen der Vermittlung, die Institutionalisierung der Erinnerung und die Frage nach ihrer identitätsstiftenden Kraft und mithin nach der Gegenwart. Das verbindet Wolfs formal so schlichte wie präzise Arbeit mit der Malerin Liat Yossifors, die Anita Beckers parallel dazu als neue Galeriekünstlerin vorstellt.

Soldaten und Fahnen, Orden und Uniformen und immer wieder die Architek-

tur nationaler Gedenkstätten sind ihr dabei das motivische Material, das sie in ihren dunklen, stets nass gemalten Bildern mal eher expressiv, im Detail auch perspektivisch gebrochen in- und übereinanderblendet. Erinnerungskultur, die Mechanismen der Geschichtsschreibung sind also auch ihr Thema. Doch die Pointe der 1974 in Tel Aviv geborenen und seit Jahren in Los Angeles lebenden Künstlerin ist subtiler.

Denn Yossifor, so legen es die aktuellen Bilder nahe, hat während ihres gerade zu Ende gegangenen Aufenthalts im Rahmen des „Deutsche Börse Residency“-Programms im Frankfurter Kunstverein vor allem das Stüdel besucht, die Meis-

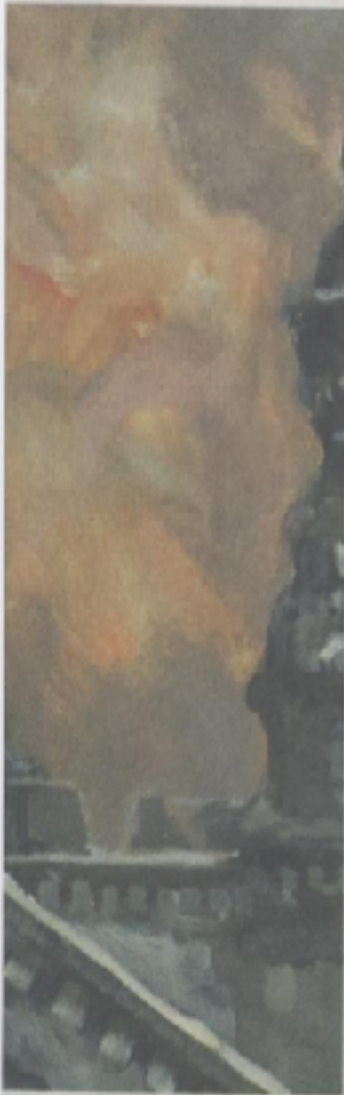


Abbildung Gütern

ter der klassischen Moderne und des Expressionismus studiert, um das eigene Medium selbst gleichsam als Material ihrer Untersuchung zu begreifen. Mit im Grunde niederschmetterndem Ergebnis. Denn ob Kunst oder Momente, so der vorläufige Befund der künstlerischen Selbstbefragung, ob historische Erzählung, Uniformen oder Rituale, gleichviel. Was bleibt sind die immergleichen Fragen – nach Bild und Selbstbild etwa, nach Konstruktion und Wahrheit und ihrer Instrumentalisierung noch in den schönsten Kläustern – die sich darin spiegeln. Und nach der Deutung der Erinnerung.

Bis 28. August, Dienstag bis Freitag 11 bis 18 Uhr,  
Samstag 11 bis 14 Uhr

Note: this review was translated from German to English

**Frankfurter Allgemeine Zeitung, written by Christoph Schütte, published on 3.07.2010.**

### **Construction and Truth**

Works by Liat Yossifor and Martina Wolf in the Galerie Anita Beckers

This connects Wolf's work, which is as formally simple as it is precise, to the painting [the art as a whole, not one particular painting] of Liat Yossifor, whom Anita Beckers introduces as a new gallery artist in parallel to this [Wolf's exhibition].

Soldiers and flags, medals and uniforms, and, again and again, the architecture of national memorials serve as the material for the motives that she blends into and on top of each other, at times rather expressively, and also with broken perspectives in details, in her dark paintings, always painted wet on wet. So, the cultures of remembrance, the mechanisms of historiography are her subjects too. But the point of the artist, who was born in Tel Aviv in 1974 and has lived in Los Angeles for years, is more subtle.

For Yossifor – or so the current paintings suggest – has mainly visited the Städel during her recently concluded stay at the Frankfurter Kunstverein in the context of the "Deutsche Börse Residency" program, and has studied the masters of classical modernism and of expressionism, to understand this material for the investigations of her, so to speak, as the material of her investigation. With staggering results. For, according to the preliminary finding of this artistic self-interrogation, no matter whether [it is about] art or monuments, historical narrative, uniforms or rituals: What remains are the ever unchanging questions – about image and self-image, say, about construction and truth, and Instrumentalization of the fine arts, which are mirrored within her art and of the forecast of memories.